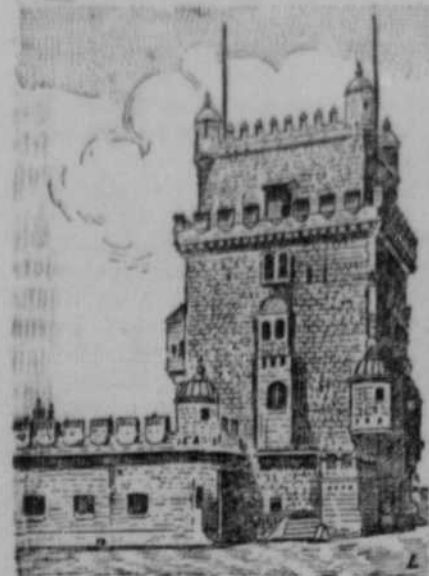


# Kulturbilder aus Spanien.

Der Einfluss der Araber auf die Kultur Spaniens und Portugals. — Die Blütezeit des maurischen. — Architektonische Denkmäler aus der maurischen Zeit. — Serial und Wiederankommen der einst blühenden Kultur.

In den ersten Jahren des achten Jahrhunderts, wahrscheinlich um 705 n. Chr., trugen die Araber in schnellem Siegeslaufe ihre Waffen aus der arabischen Heimat auch über Ägypten, Tunesien, Algerien bis zum heutigen Marokko und nannten dieses Land in ihrer Sprache „Maghreb“ al-



Alcazar von Seville, erbaut 1000-1010. Stil Manuel.

Maghreb, d. h. den „Neuesten Westen“. Dieser Name ist denn auch als der einzige allen Mohammedanern bekannte am Lande bis heute haften geblieben.

Während sich jedoch viele Berber-

lingvolkes gelangt. Gerade durch diese komplizierte Kassenziehung von afrikanischen, orientalischnordafrikanischen und europäischen Völkern, in denen sich gleichsam das Morgenland mit dem Abendland vermählte, ergab sich eine lebensfrische Blutmischung, der wir die maurische Kunst und Kultur verdanken.

So konnten nur hier in Spanien maurische Kultur und Poesie, Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft und Handel zur vollsten eigenartigen Blüte gelangen und die herrlichsten Früchte zeitigen, wie sie einzig in der Welt bestehen für alle Zeiten. Zwar haben die hochgebildeten Dynastien des Maghreb, besonders die Umayyaden und ander nach ihnen, in ihren beiden Lehnstadien Fez (gegr. 807) und Marrakesch, d. i. Marokko (gegründet 1062), auch eine sehr hohe Kultur gezeigt, ja Universitäten gegründet, die von Tausenden von Studenten besucht und auf denen Theologie, Jurisprudenz, Geschichte, Kunst und Poesie gelehrt wurden, haben Bibliotheken errichtet, die mit den arabischsten Metriferten, und an ihren Höfen von Fez und Marokko fanden poetische Wettkämpfe statt, zu denen die Dichter aus allen Teilen der mohammedanischen Welt herbeiströmten. Doch war diese noch so viel gerühmte maghrebische Kultur nur ein Ableger der unendlich glanzvolleren, aus dem Nichts geschaffenen süspanischen maurischen Kultur von Cordoba, Sevilla und Granada, wo die Maghreb-

den Griechen überflügelt, hat sich der Maure nie eingelassen, auf grandiose Leistungen verzichtet und nur auf anmutige Hingabe, in denen er allerdings das Höchste zu leisten vermochte. Daher baute er auch lieber in Holz als in Stein und immer lieber Holzkonstruktionen als Steinkonstruktionen in Stampfstein. Eine Holztechnik, die mächtig grobe Balken



Galaga. Bäuerin aus der spanischen Provinz Galicien.

erforderte, konnte jedoch ebenso wenig entbehren. Da die Mauren Spanien schon zum großen Teil entwickelt vorfinden, in den Gegenden der Solg- und Spartoheiden überhaupt nie Wald gestanden hätte, waren bei der Holzarmut des Landes große Holzstämme schwerer überhaupt nicht zu beschaffen. Deshalb bildete schon von Anfang an das Brett und die Bohle die konstruktive Grundlage für die Formentwicklung.

Indem die maurischen Zimmerleute wie heute die spanischen und portugiesischen ihre Holzkonstruktionen nicht auf dem Zimmerplatz, sondern in der Luft abbauten, mußten bei dem Zusammennageln der Stübe die Hölzer mit Eitlösen verbunden werden. So wuchs rein konstruktiv aus dem Holzloz das maurische Baukunst eigene Stalaktitenmotiv heraus, das in seiner vielgliedrigen Durchbildung wiederum den Bauwerken einen so eigenartigen Reiz und Prunk verleiht. So sehen wir überall Stalaktiten-Gesimse und Kapitelle, Stalaktiten-Bögen, Kuppeln und Gewölbe in immer neuer und reizvollerer Ausgestaltung und Wucherung. Wie der aus dem Holzloz hervorgegangene Stalaktit wurden viele weitere, bei der Holzkonstruktion sich von selbst ergebende Glieder, Bretterkanten und Kantenträger, Gitterwerke, einfache und doppelte Bohlenbögen mit quergebundenen Füllbrettern, geschnitzte Deckenschalung und hölzerne Hauptgesimse, nicht zu vergessen die Balkenköpfe, nach dem Typus der römischen Schiffsschnäbel mit zwei Widerstützen (noch heute an den spanischen Barken) und die beim Hobeln entstehenden Holzspannen in komplizierter, aber doch stets konstruktiv be-

## Ein Ausflug zu den Königsgräbern von Theben.

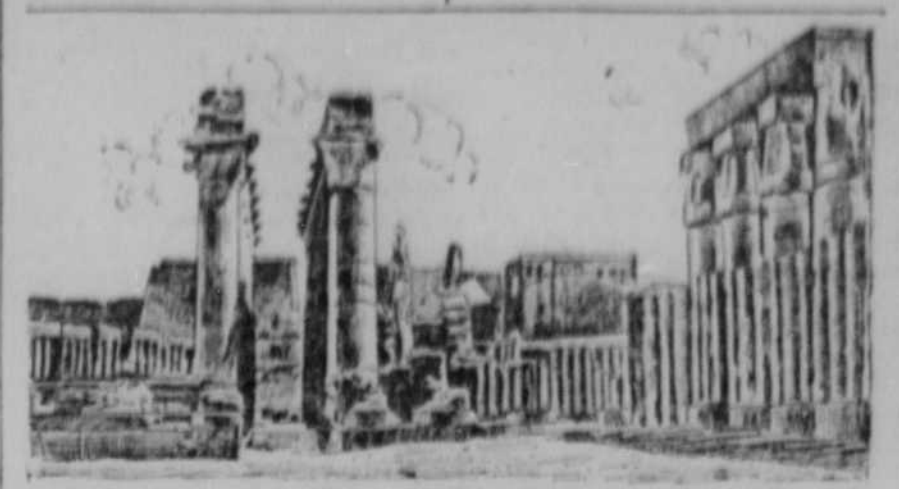
Von Victor Ottmann.

Drei Stunden lang waren wir schon geritten, erst am Tempel Sethos' I. vorbei, dem wir einen kurzen Besuch abstatteten, dann durch die geheimnisvolle Einsamkeit des Nillandes von Achna, wohl der gewaltigsten Landstadt des Mittelalters, einer Pflanzstadt, von deren gelben, völlig nackten Kalksteinwänden die Sonne brutal wie ein Wegelagerer dem Reiter an die Rechte springt, ihm mittelst der Augen und Ohren verkündet. Da kriecht kein grüner Salm; kein Vogelruf, kein zirpendes Insekt, nicht der winzigste Lebenshauch bricht das Todes-schweigende dieses Tales; aber die grell flimmernde Luft scheint erfüllt von den Seelen der Millionen, die im weiten Umkreise auf den Geländen Thebens schlafen. Wir sind die erschütternde Szene ein, wie Odysseus an der Schwelle der Unterwelt die Schatten heraufbeschwört: „Jünglinge, Pränze fomen und kummerbeladene Gräße und aufblühende Mädchen, im jungen Grabe verloren“. Endlich weitet sich das Tal zu einem langlich runden Kessel, dessen Wände fast senkrecht wie ungeheure, unüberwindliche Mauern aufrichten. In dieser Festung der Natur, in dieser weltentlegenen Stille hofften die Pharaonen der 18-20. Dynastie ungestörte letzte Ruhestätte zu finden, aber auch hier wuchsen die Grabräuber sie aufzusuchen, und nach den Räubern kamen die Gelehrten, und nach den Gelehrten die Touristen. „Bis heute sind 42 Felsengrüfte bekannt; schräg abfallende Stollen führen in die Finsternis hinunter und erweitern sich im Fels zu mehr oder minder geräumigen Korridoren und Kammern, deren Wände überreich mit Darstellungen aus dem alltäglichen Leben von dem, was in der Unterwelt ist,“ bedekt sind.

Ein vereilter Agypterforscher, der dem Verharmen nahe, mitten in der Sahara eine Tafel mit der Aufschrift findet: „Hier können Familien Kaffee kochen“, kann nicht angenehmer überrascht sein, als mein Kamerad und ich es beim Leben der amtlichen Bekanntmachung waren: „Dieses Grab ist für die Touristen zum Einnehmen des Freijahrs reserviert.“ Es ist ein schöner Gedanke, in einem Grabe zu frühstücken und so dem düsternen Geist, der über dem Totental von Theben schwebt und alle edelstehenden igeonischen Künste zur Erhöhung des Grauens aufbietet, das Recht der Lebenden recht lebhaft vorzuführen, und als loyal gefundene Gäste des Landes hielten wir uns für verpflichtet, dem Wink der Obrigkeit Folge zu leisten. Hassan der 99. und sein Kollege führten die Felle in die Hürde, wo sich die Lieben

menntliche verlängert zu wissen oder für irdische Freudenlustig entschädigt zu werden. Von einem so an Stofflichen, hängenden Maße von Ackerbauern und Viehen kann man keine tiefere philosophische Einsicht verlangen, und wie auch heute noch in mancher deutschen Gegend an einem Tage im Jahre konnte ein solch toller mit Speise auf die Gräber stellt, damit die Toten sich

ren zurückziehen, stets in der Nacht der Unterwelt, ein ungeliebter Gast unter wandelnden Toten. Endlich wieder hinauf ins Freie gelangt, begrüßen wir mit beneidenden Augen und benommenem Kopfe aufatmend Luft und Sonne. Nun galt es, die steile Wand des Talfels zu erklimmen, um über die Felsbarriere wieder zur Ebene von Theben zu gelangen.



Der Tempel von Seti.

leben können, sorgten die Agypter dafür, ihren Verstorbenen das zweite, ewige Leben so angenehm wie möglich zu machen. Zwar verschmolz nach ihrer Ansicht der überweltliche Teil der Hingeschiedenen mit Osiris, dem Könige der Toten, zu einer Einigkeit, aber die Körper behielten ihre körperhafte Form und hatten vollen Anspruch darauf, in ihrem Grabe alles nötige zu finden, wenn sie zum Unsterblichen Ziel bekamen. Als Voraussetzung dieser Möglichkeit galt, daß der Körper unzerstört blieb, und daraus erklärt sich die große Sorgfalt, die von den Agyptern auf die Erhaltung der Leichen verwendet wurde. Ferner mußte der Tote, der zu Lebzeiten ein Mann von Rang und Wohlstand war, auch ein leibliches, feines eintägigen Verhältnisses angemessenes Totenhaus haben und darin alles, was zu dem gewöhnlichen und Liebhabereien seines Lebens gehörte. Es genügte, diese Dinge bildlich darzustellen, denn der Abgeschiedene behielt die Macht, das Gargelsteile leibhaftig zu machen. Wir wissen nun, aus welchem Grunde die Wände der Grabgewölbe mit Bildern geschmückt sind, die alle Annehmlichkeiten des Lebens vor Augen führen. Armen Bauern konnte man das freilich nicht bieten, dafür wanderten sie aber in ein Bauernparadies, auf dessen Aedern das Getreide sieben Ellen hoch wuchs, und damit sie sich bei der Feldbestellung im Jenseits nicht zu sehr anstrengen brauchten, gaben ihnen die Hinterbliebenen Gehilfen in Form kleiner Knechtchen von Landenten mit ins Grab. Eine andere alltägliche Vorstellung, die hauptsächlich in den Königsgräbern des Mittelalters zum Ausdruck gelangt, verlegt das Leben nach dem Tode in eine Unterwelt, das Land Iwat, das unter der Erde liegt, von einem Himmel überdeckt und einem Fluße durchströmt ist. Was in der Unterwelt geschieht, hier Götter und Menschen miteinander leben, welche seltsamen Zerfahrungen sie zu bestehen haben, das erzählt die Reliefs an den Wänden der Grust, und besonders das Grab Sethos' I. ist so reich damit geschmückt, daß es wie ein großes, feineres, dem Aufschauungsunterried dienendes Bilderbuch anmutet.

Wählig ging es durch zerbröckelte, unter den Füßen nachgebende Gesteintrümmer aufwärts; oben auf der Höhe aber lohnte die herrlichste Aussicht unferen Schwelger: hier hinauf ins stumme, kalte Tal der Königsgräber, dort hinauf auf das grüne Uferhochwimmungsland, das Silberland des Nils und dahinter die unbegrenzt in den Fether veridwimmende Ebene, die gelblich leuchtende Unendlichkeit der Eubischen Wüste. Wir liegen uns in stummen Entzücken nieder, ganz hingeeben an der überweltigenen Zähler der großartigen und doch so einfachen Landschaftslinien, des wundervollen Farbenpiels und der Reicheit der Luft, die wie ein Staubhänger die Lunge ausläubt und die Sehkraft zu verdoppelt scheint.

Dann ritten wir auf schmalen Saumpfaden steil hinauf zum Tempel von Ter el-bahri. Hassan wollte uns durchaus noch in einige Grüfte locken, aber ich erklärte ihm kategorisch, daß ich für acht Tage genug davon hätte und ihm keinen Heller Vorkauf geben würde, wenn er sich unterfände, mir noch einen Tempel oder ein Grab zu zeigen.

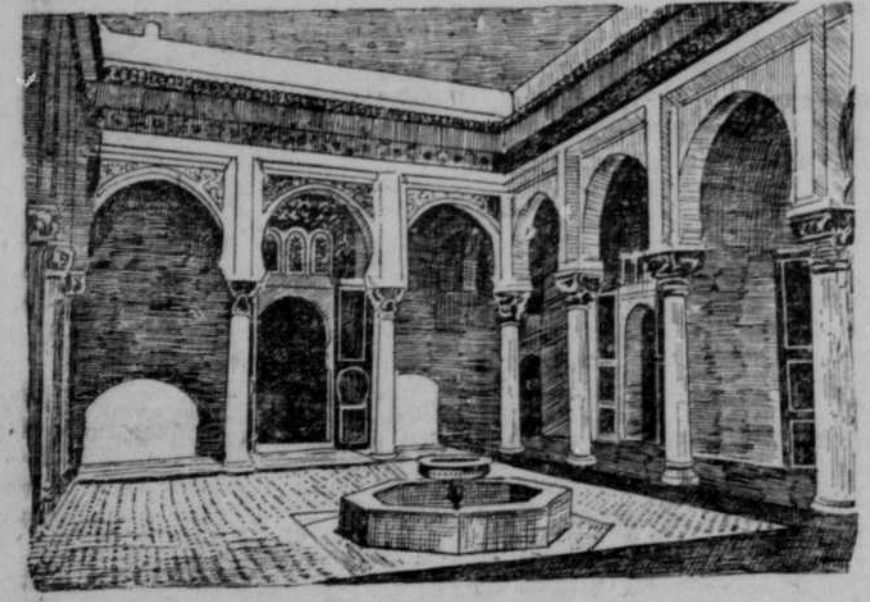
Doch wie hier den Gräbern entschließen? In welcher Richtung wir auch ritten, überall häuften sich die hoch aufgeworbenen Schutthäufen durcheinander, überall verankerten die Felsblöcke in einer Legion von Scherben kurz und klein zerfallener Gefäße, überall wanderten unsere Augen fortdauernd umher, ob nicht irgend eine kleine, des unerlaubten Mitnehmens werthe Antiquität zu finden wäre. Ein paar zerlumpte, braune Burden kamen unferen Wäntchen entgegen; neben den Tieren herlaufend, suchten sie uns allerhand mehr oder minder appetitliche Dinge, wie gewöhnliche Arabäer, Abimminien und dergleichen, in die Tasche zu legen. Einer der Burden überreichte mir endlich eine mumifizierte, menschliche Hand von einem Mädchen oder jungen Weibe, eine schlanke, feine Hand von zartem Bau, noch schön in ihrer Schwärze, verkrüppelten Bürre, mit einem kleinen, grünen Stein am Ringfinger. Arme, schmale Hand! Vor Tausenden von Jahren hat du vielleicht, damals hell und rosig, in der Hand des Geliebten geruht, hast Sorgenhalten auf der Stirn geatmet, hast ein unruhiges kleines Kind



Bei den Königsgräbern von Theben.

das zum Flüßern gedämpfte Stimmchen ein lautes, hohles Echo in unendlichen finkleren Winkeln; geisterhaft blaß schimmern die Gesichter im trüben Glanzlicht der Herzen, in der heißen, stickigen Luft, die vom Atem der Abgeschiedenen erfüllt scheint. Das Geräusch eines Steinsens, das der lastende Fuß ins Rollen bringt, erregt die Herzen; alle halten sich unwillkürlich dicht zusammen, jeder von heimlichem Grauen gepackt bei dem Gedanken, er könnte hinter den ande-

in den Schlummer gewiegt, hast in kummerichweren Nächten auf deinem klopelnden Herzen gelegen. Wo weilt die Seele, die dir einst Leben gab? An alles das mußte ich denken, während ich dem leiblichen Burden unter dem Vorwande, daß die Hand nicht genug wäre, zwei Drittel des Preises abhandelte. Ist es nicht lächerlich, daß die Gebeine eines Menschen 3000 Jahre nach seinem Tode verschauert und schlecht gemacht werden, wie eine alte Hefe?



Im Palast des Gouverneurs zu Tanger, erbaut etwa 1550. Andejar - Stil.

stämme von Anfang an erst argwöhnisch, dann abweisend verhielten und in die Gebirge des Atlas zurückzogen, machten andere stets kriegerische und beuteluftige Berberstämme, besonders die Rifstämme, mit den Arabern gemeinschaftliche Sache und stellten das stärkste Kontingent zu dem winzigen Araberheer von rund 25.000 Mann, das der Unterfeldherr des Kalifen von Mekka, Abu Jora Larit, in tollkühnem Wagemut nach Spanien führte, um mit ihm in der Nähe von Cadix das dreieinhalbmal stärkere Heer der jämmerlich feigen Westgoten in mehrtägiger Schlacht (vom 19. Juli 711 an) zu versprengen und zu vernichten, ein glänzender Sieg des jugendfrisch aufstrahlenden islamitischen Halbmonds über das damals alterstümliche christliche Kreuz der Westgoten.

Erst nach dieser denkwürdigen, einzig in der Weltgeschichte dastehenden Schlacht ist allmählich von 711 an aus der Vermischung der Araber mit den Berbern, Juden und mit anderen zahlreichen afrikanischen Stämmen eines in die Sahara hineinreichenden Völkermischels das wunderbare maurische Volk im Maghreb ent-

biner und ihre Fürsten erst gebildet worden waren. Hatten doch nicht weniger als achttausend vertriebene Andalusier an der Gründung von Fez teilgenommen, die von Cordoba die spanisch-maurische Kunst und Wissenschaft brachten und unter dem weisen Kalifen Erdis Ben Erdis die ersten prachtvollen Moscheen erbauten und viele Schulen errichteten.

Nur in der Beschränkung zeigt sich der Meister! Nicht das Kreuz, nur der Halbmond, nur Islam und Koran, das traditionelle Verbot Moschams, keine lebenden Wesen abzubilden — die Löwen der Alhambra gehören zu den wenigen Ausnahmen — waren imstande, die maurische Baukunst in ihrer einzig dastehenden Abgeschlossenheit zu schaffen.

Die durch die Religion des Islams gebotene Sitte, das Privat- und Frauenleben, das Geramill fremden Augen in verschlossenen Innenräumen zu verbergen, nur das öffentliche Leben im Selamit, den Moscheen und Regierungsgebäuden nach außen hin zu zeigen, hat die Grundrisse der Bauten bestimmt. Die Moschee ist ein einfacher vierediger Bettsaal mit oder ohne Säulenstellungen. Das Haus, ohne Fenster nach der Straße, ist dem römisch-pompejanischen Hause nachgeahlet. Um einen oder mehrere oben offene Säulenhöfe gruppieren sich die Zimmer. Infolge dessen fehlen der maurischen Kunst die Fassaden. Nur die Eingangstore zu den Königspalästen und Häusern der Vornehmen sind ornamentiert. Nur Gebettürme wie der von Sevilla (die Giralda) und andere, von Tanger oder Tetuan, nur Stadttore wie die Puerta del Sol von Toledo und die zahlreichen Festungen sind ihrem Zweck entsprechend auch nach außen und allen Seiten hin architektonisch ausgestattet.

Die Architektur gliedert sich in Stein- und Holzkonstruktionen oder deren Nachahmungen in Stampfstein aus Beton und Plisse. Da die wiederbenutzten römischen Säulen geringe Höhe hatten und der maurische Baumeister den langen Hallen der Moscheen eine größere Höhe geben wollte, so ahmte er die in Spanien noch erhaltenen zweigeschossigen römischen Viadukte (schönstes Beispiel bei Segovia) nach und stellte zwei Bogengiebeln übereinander, so bei der Moschee von Cordoba.

Auf den Säulen- und Gewölbgebäu im großen Stile, in dem der Römer



Der Espada bereitet, den Stier zu töten.

rechtigster Weise zu Kunstmotiven ausgebildet. Alle diese und andere Teile findet man nun in staunenswertem Zusammenhange alle Formen und in unbeschreiblicher Harmonie im Löwenhofe der Alhambra, der Perle maurischer Baukunst vereint.

Wie die Form, so die Farbe. Wie alle orientalischen Völker, von den alten Persern angefangen, füllt der Maure alle raumbildenden Wand-, Decken- und Fußbodenflächen genau wie seinen Teppich mit bunten Dekorationen. Da ist kein Quadratzenimeter, der nicht mit Ornamenten in Form und Farbe gleichzeitig oder in Farbe allein ausgefüllt wäre. Gerade weil die an Bauwerken doch streng genommen, ganz unmotivierten Darstellungen tierischer und menschlicher Lebewesen, abgesehen von den Brunnenlöwen, ganz fehlen, weil aus der Holzkonstruktion jedes der Abertausende von Ornamenten organisch herauswächst und sich doch dem Bau einordnet, weil sich aus der Fülle der Motive nicht nur der große Zug, die Hauptformen und Linien, sondern auch das ganze Gerippe des Bauwerkes weich und doch bestimmt zugleich löst, fest der Beschauer ruhig, wie gebannt unter einem bestirrenden Zauber künstlerischer Hochgenusses, wie ign nur die vollendetsten Kunstwerke hervorzurufen vermögen.

Tierchen alsbald mit eckhafter Verdünnungslosigkeit über ein paar Apfelsinenhälften hermadete, und packten im Schatten des Grabes das Freijahrskörbe aus. Wir taten uns gütlich und fragten uns dann, in träger Eitelstimmung den blauen Zigarettenrauch in die Luft verpuffend, ob es denn unbedingt nötig wäre, alle 41 Gräber zu besichtigen, da doch schon der römische Geograph Strabo 40 davon genannt hätte. Und wir kamen beide übereinstimmend zu dem Auflosse: nein, es wäre unnötig, auf vollen Wagen sogar geradezu bedenklich; wir wollten uns mit den zwei Grüften von Nemes III. und Sethos I. begnügen, die das Reisefahndbild mit einem Doppelstern auszeichnet.

Das Leben nach dem Tode ist das Problem, mit dem die Lebenden am Nil sich abzufinden suchten; den meisten wohl weniger ein Problem, als vielmehr ein unerwidertlich fester Glaube, der Glaube an ein Fortleben nicht nur geistiger Art, sondern in körperlicher Gestalt. Aus der schmerzlichen Erkenntnis, daß die kurze Spanne Zeit, die man lebt, in seinem rechten Verhältnis steht zu der langen Zeit, die man tot ist, entspringt als Vater der Unsterblichkeitsidee der Wunsch, die irdischen Freuden in's



Hier aus der spanischen Provinz Catalonien.

landen, das sich in Spanien weiter durch Aufnahme der dortigen Bevölkerung differenzierte. Dabei ist denn auch ebenso feltiberisches, altomaisch-römisches Blut wie vandinisches, suevisches und westgotisches Germanenblut in die Adern dieses zu den arischen Laten bestimmten Misch-